



Inhalt

Worfelden und seine Regenten	Seite 1	Leopolds Kall	Seite 3
Großherzog Ernst Ludwig	Seite 2	Ausdrücke und Begriffe aus früherer Zeit	Seite 3
		Mundardausdrigg Buchstaben T(Rest), U	Seite 4

Worfelden und seine Regenten

Ursprünglich gehörte Worfelden den Herren von Dornberg. Als diese wohl mehr Gulden vergeudet hatten als ihr „Staats-Säckel“ vertrug, übergab Conrad von Dornberg sein Schloß und die Dörfer Gerau und Worfelden seinem Schwager, dem Mainzer Kämmerer Arnold von Thurn, als Lehen. Ein Lehen umfaßte die leibeigenen Bewohner als auch deren Abgaben sowie die Gerichtsbarkeit.

Die Catzenelnboger wurden bereits 1138, nachdem sie die Burg Rheinfels errichtet hatten, von König Conrad in den Grafenstand erhoben und erhielten den Rheinzoll von St. Goar. Im Jahre 1259 tritt der Mainzer Kämmerer die Dornberger Lehen und damit auch Worfelden an Graf Diether von Catzenelnbogen ab. Nach der Mutscharung (Teilung des gemeinsamen Besitzes) fällt Worfelden mit allem Zubehör und Rechten im Jahr 1138 an Graf Wilhelm.

Dieser übergibt 1319 die „villa Urfelt“ (Worfelden) den Grafen Würzburg zu Lehen. Im Jahre 1420 erhalten dann die Grafen von Waldbrunn den „Kleinen Zehnten“ (Obst und Pflanzen) von Worfelden. Da die Waldbrunner – als Vertreter der Reichsgrafen von der Pfalz – dem „Reichsrat“ angehörten, durfte Worfelden im Gerichtssiegel den „Reichsapfel“ führen.

Als Franz von Sickingen 1523 Darmstadt überfällt und plündert, besiegt ihn Landgraf Philipp von Marburg. Philipp, seit 1524 zum Protestantismus übergetreten, setzte 1526 die Reformation durch



Die Burg Katzenelnbogen ist eine Burg in der Stadt Katzenelnbogen im Rhein-Lahn-Kreis in Rheinland-Pfalz. In der Entstehungszeit der Grafschaft Katzenelnbogen war die Burg deren Zentrum und Namensgeber für das Grafengeschlecht.

und gründete ein Jahr später in Marburg die erste protestantische Universität.

Philipps jüngster Sohn Georg bekam bei der Vererbung das Gebiet von Kassel bis in den Odenwald, und damit auch die gesamte Grafschaft Katzenelnbogen.

*„Du Georg, meiner Söhne Letzter,
du hältst am besten Zaus,
mein Darmstadt sollst du haben -
dort gibst du am wenigsten aus“*

soll der Vater in seinem Testament geschrieben haben. Da sowohl der Rheinfelser als auch der Marburger Landgraf kinderlos starben, wurden deren Grafschaften zwischen Darmstadt und Kassel geteilt. So wurde aus der Landgrafschaft Darmstadt das Großherzogtum Hessen und bei Rhein.

Großherzog Ernst Ludwig Regent 1892 – 1918

* 25.11.1868 † 09.10.1937 Wolfsgarten

Am Anfang möchte ich Carl Zuckmayer, einen damaligen Rheinessen, aus seinem Buch „Als wär’s ein Stück von mir“ zitieren: „Unser Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein konnte der Sympathie seiner Landsleute, bis in die Kreise der radikalen Intellektuellen und der revolutionären Arbeiterschaft, sicher sein. Er war ein vornehmer und gebildeter Herr, der in seiner Residenz Darmstadt schon vor dem Krieg – zum Entsetzen des konservativen Bürgertums – die damals moderne Kunst gefördert hatte. Zur Kriegszeit hatte er sich nie zu militanten oder hurrapatriotischen Kundgebungen missbrauchen lassen. Es ging sogar das Gerücht um, daß er in den ersten Kriegsjahren heimlich nach Moskau gereist sei, um seinen Schwager, den Zaren Nikolaus II. für einen raschen Friedensschluß zu gewinnen. Ob es wahr ist, weiß ich nicht.“

Im Jahre 1892 kam Ernst Ludwig mit fast 24 Jahren an die Regierung. Die Pflicht des Regierens war damit einem Mann zugefallen, der sich sicher noch gerne in der Welt umgesehen hätte.

Ernst Ludwigs Schwägerin, die Königin Maria von Jugoslawien und Schwester von Viktoria Melitta, Ludwigs erster Gattin, schildert ihren Schwager so: „Er war der lustigste Gesellschafter und sprühte vor Lebensfreude. Ihn konnte alles freuen und handelte es sich um Unterhaltung, so war er unerschöpflich an witzigen Einfällen. Die erforderliche militärische Ausbildung geschah in der für hessische Regenten üblichen Weise. Mit 15 die Ernennung zum Leutnant, anschließend die Zuordnung zur Leibkompanie. Doch Kaiser Wilhelm soll einmal zu ihm gesagt haben: „Du bist mir ein lieber Vetter, aber mein schlechtestes Soldat unter den regierenden Fürsten.“

Daß Ernst Ludwig Kunst und Wissenschaft als Aufgabe wahrnahm, wirkte sich auch sehr zum Segen Hessens aus. So bezeichnete ihn Theodor Heuß, erster Bundespräsident, als den bedeutendsten der

zuletzt regierenden deutschen Fürsten. Kaum hatte er die Regierung übernommen, erschien auch schon seine Großmutter, Queen Viktoria aus England, um den Enkel das Regieren zu lehren. Und da sie es auch gewohnt war, für ihre Enkel die Ehepartner auszusuchen, entschied sie sich für seine Cousine Viktoria Melitta, Tochter des Herzogs von Sachsen-Coburg und Maria Alexandrowna, der Tochter des Zaren Alexander II. und seiner Gattin Maria von Hessen. Doch als die Ehe 1901 geschieden wurde, soll die Queen gesagt haben: „Das ist das letzte Mal gewesen, daß ich jemanden verheiratet habe!“ Im Januar 1905 heiratete Ernst Ludwig Eleonore, die Tochter des Fürsten Solms-Lich. Die Bürger Darmstadts schenken dem großherzoglichen Paar den Hochzeitsturm, heute ein Wahrzeichen Darmstadts.

Mit ihr erhielt das Hessenland eine vorbildliche Landesmutter die neben der Fortführung der von ihrer Schwiegermutter Alice begonnen karitativen Aufgaben für Mütter und Säuglingsvorsorge fortsetzte.

Der Ehe entstammten die Söhne Georg Donatus und Ernst Ludwig. Die Geburt des Ersten Sohnes war der Anlaß zur „Eleonoren-Stiftung“, wo man sich der Pflege der Neugeborenen annahm, um die Säuglingssterblichkeit zu verringern. Zudem wurden Pflegerinnen, die Eleonoren-Schwestern, ausgebildet.

Die Großherzogin übernahm 1912 den Vorsitz des „Hessischen Alice Frauenvereins“ für den die Schwesternschaft nicht nur im Alice-Hospital sondern auch in Offenbach, Goddelau und Mainz verantwortlich war. Als Ernst Ludwig 1937 starb, wurde durch die überwältigende Teilnahme deutlich, wie beliebt der Großherzog war. Kurz nach seinem Tode kamen bei einem Flugzeugabsturz über Ostende außer der Großherzogin Eleonore auch der älteste Sohn, Erzherzog Georg Donatus und seine Gemahlin Cäcilie, Tochter des Prinzen Andreas von Griechenland und Dänemark ums Leben.



De Leopolds Karl

Wenn man sich mit älteren Sportlern über vergangene Zeiten unterhält, fällt ganz bestimmt der Name „Leopolds Kall“. Der Jude Karl Kahn, dessen Vater Leopold Kahn in der Neustraße 30 ein Stoff- und Kurzwarengeschäft besaß, war nicht nur ein vielseitiger Sportler (Fußball, Leichtathletik, Faustball, Turnen und Handball), er leitete von 1921 bis zu seiner Emigration als Vorsitzender die Sparte Handball und war Turnwart der Damenriege.

Die Erfolge der Handballmannschaft, in der er als Verteidiger wirkte, sind zum großen Teil auf seinen Einsatz und sein Organisationstalent zurückzuführen. So wird der „Lepolds Kall“ in der „Bunten Zeitung“ anlässlich eines Vereinsabends wie folgt geschildert*: „Karl Koppel – Mann für alles, ohne ihn wär alles Dalles, spielt Handball wie enn junge Borsch, und eß überhaupt – ganz dorch unn dorch“. Daneben galt Karl Kahn als „prima Gesellschafter“ mit einer gewaltigen Vorliebe für Karl Klinks getrocknete Bratwürste. Auch außerhalb seiner sportlichen und gesellschaftlichen Qualitäten war der Karl einer, der in die Welt paßte. Wenn beim Dreschen Not am

Mann war, scheute er sich nicht, die Säcke mit Korn auf den Getreideboden zu schleppen.

Beruflich betrieb Karl Kahn einen Handel mit Landesprodukten (landwirtschaftlichen Erzeugnissen), die Georg Reitz („Reitze-Baber“) aus der Waldstraße (heute „An der Trift“), lange Jahre Vereinsvorsitzender, mit seinem Pferdefuhrwerk in die umliegenden Städte brachte.

Neben Karl Kahn gehörten auch Siegfried Kahn (Borngasse) als Zeugwart und Julius Kahn (Neustraße 6) als Rechner dem Vereinsvorstand an. Wenn man bedenkt, daß in Worfelden nur sechs jüdische Familien lebten, war der Anteil jüdischer Vorstandsmitglieder beträchtlich. Ihrer Vereinsarbeit wurde jedoch ein jähes Ende gesetzt, als sie Mitte der 30er Jahre ins Ausland fliehen mußten, um der Ermordung in den Konzentrationslagern des Hitlerregimes zu entgehen.

* Diese „Bunte Zeitung“ für den Bunten Abend des TSV 1888 verfaßte Baumeister Friedrich Engel, geb. 31.10.1903. Er fiel in den letzten Kriegstagen 1945 bei einer Polizeieinheit in Hochheim am Main.

Ausdrücke und Begriffe aus früherer Zeit

abfrönen – bezahlen durch Dienstleistungen (Fronarbeit)

„Achtzehnter Tag“ am 13. Januar:

Für viele Orte der „Gemeine Tag“ bei dem die Gemeindeämter (Bürgermeister, Rechner, Gemeindevertreter und Gerichtsschöffen) gewählt wurden.

Albus: Münze, Weißpfennig auch Weiß- oder Silbergroschen

1791: ein Gulden (fl.) = 30 Albus

1807: Kreuzer, 1 Albus = 2 Kreuzer, 1 Kreuzer = 4 Pfennige

Alte Monatsnamen:

Jänner – Hornung – Merz – April – Mai – Brachmond – Heumond – Augustmond – Herbstmond – Weinmond – Wintermond – Christmond

Altloch: Wüstung = verschwundene Ansiedlung – verlassen und wüst geworden, zwischen Trebur, Wallerstädten und Groß-Gerau

Wüstungen in unserer Nähe: Renzenthal, Nieder-Braunshardt (nahe Büttelborn)

Auszügler: Bauer auf dem Altenteil

Bannforst: Der Herrschaft vorbehaltenen Wald, welcher der allgemeinen Nutzung entzogen war.

Batholomäus: 24. August

Batzen: Münze zu 4 Kreuzern oder 16 Pfennigen – 1 Gulden = 15 Batzen

Baumöl: Walnußöl

Bede: Steuer der bedepflichtigen Untertanen (Bauern) an den Landesherrn; Abgaben für Nutzung der Allmende (Wald und Weide, Gewässer sowie gepachtetes Land, Bedekorn und Bedewein als Abgaben

Beisaß (auch Hintersasse): Einwohner ohne ortsbürgerliche Rechte und Pflichten

Beisassengeld: jährliche Abgabe der Beisassen für das Niederlassungsrecht (in Worfelden 3 Gulden)

Besthaupt: Abgabe des besten Stück Viehs an den Grundherrn

Blutbann: Gerichtsbarkeit bei Kapitalverbrechen, zumeist „am Leben“ bestraft

Bölle – Pappel

Born: 1. Brunnen 2. natürliche Quelle

Brand: 1. Durst 2. Typhus

Brennen: 1. Verbrecher brandmarken (Brandmal)

2. Tiere mit Eigentumszeichen kennzeichnen

Brautschatz: Mitgift

Mundardausdrigg Buchstaben – T (Rest) und U

Buchstabe T (Rest)

Tacheles reden	mit jemanden rückhaltlos reden und „klaren Tisch machen
Tender	1. Essensbehälter 2. Kohlenbehälter früherer Dampflokomotiven
Towabuho	ein Durcheinander – jiddisch: tohu wa-bohu – wüst und leer
treulos Tomat	Person, auf die kein Verlaß ist, die z.B. Termine nicht einhält

Buchstabe U

Uddschebäbbesse	Bezeichnung für französische Besatzungstruppen aus Madagaskar nach dem Ersten Weltkrieg – auch in Worfelden
Uff die Gereesde	oder auch auf den Wecker (die Nerven) gehen
uffgestumbd	kurz aber kräftig gebaut – Däß eß so enn richtiche kloane Uffgestumbde.
Uffstumbe	1. die Tür aufstoßen 2. Jemanden an etwas im nachhinein erinnern
u-gehengt	gerissen, nicht ganz reell verhaltend auch raffiniert sein
U-flood	Unflat – Er kann zum Beispiel beim Essen nicht genug kriegen
u-gestiem	ungestüm, heftig
unnerstrewwerscht	verkehrt herum / Das Untere nach oben verlegt.
U-Noome	ad. Unname auch Spottname
Ur-Viech	lustiger Kerl, Original / Däß eß valleicht e Ur-Viech
u-scheerich	ohne Maß, ungehörig / Freß net so u-scheerich!
Urumbel	fällt mit der Türe ins Haus
uze – ad. uzen	foppen, ärgern (hochnehmen) – Behaal deun Uz färr dich!

Fortsetzung Ausdrücke und Begriffe ...

Bruch:	1. sumpfiges Gelände 2. Vergehen, Geldstrafe
Butel:	Bäckertisch mit Teigwanne
Budel, Buddel:	Gefäß, Flasche
Cent:	Teil eines Gaues (Hundertschaft), mehrere Dörfer umfassend
Fahrhabe:	bewegliches Gut, Haushalts- und Ackergeräte
geatzt:	Mit Atzung (Futter) versorgen
gemein:	der Gemeinde gehörend
Gulden (fl.):	Im 14. und 15. Jahrhundert eine Goldmünze; im 16. Jahrhundert gab es den Silbernen Reichsgulden (26 – 30) Albus
Heeg, Heg:	Grende; Hegbach = Grenzbach zwischen dem Besitz der Katzenelnbogener und dem der Heusenstammer Grafen
hemmen:	Hochzeitszug aufhalten, um Geldspenden, später Bonbons zu erlangen.
heurig:	diesjährig
Holler:	schwarzer Holunder / Hörige leibeigene Untertanen.

800 Jahre Büttelborn, Klein-Gerau, Worfelden

Einladung: Mittwoch, 18. August 2010, 18:00 Uhr im Historischen Rathaus Worfelden.

Zusammenkunft aller Interessierten, die kostümiert am Rosensonntagszug in Büttelborn am 6. März 2011 teilnehmen wollen. Die Heimatvereine der drei Ortsteile planen eine gemeinsame Fußgruppe mit einem historischen Thema anlässlich der 800-Jahr Feier.

Alle Worfelderinnen und Worfelder, gleich welchen Alters, sind eingeladen mitzuwirken!

In eigener Sache

Liebe Leser, über das letzte größere Ereignis im Verein, dem Besuch der Gebrüder Kahn am 20. Juni in Worfelden, wurde im Echo, den Büttelborner Nachrichten, dem Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Worfelden und der Sonntagszeitung der Evangelischen Kirche Hessen Nassau ausführlich berichtet. Aus diesem Grund verzichten wir im Heimatbrief auf eine erneute Berichterstattung.